

# Laibacher Zeitung



**Bräunerungspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 29. August 1907 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XCIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 29. August 1907 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXI., LXXII., LXXIV., LXXV. und LXXVI. Stück der polnischen Ausgabe, das LXXVII. Stück der französischen Ausgabe und das LXXVIII., LXXIX. und LXXX. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Umtäblatte zur «Wiener Zeitung» vom 29. August 1907 (Nr. 198) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 27 «Smichovský Obzor» vom 24. August 1907.

Nr. 39 «Deutschböhmischer Volksanzeiger» vom 23. August 1907.

## Nichtamtlicher Teil.

### Schweizer Heeresgesetz.

Das Schweizer Volk ist für den 3. November berufen, sich durch ein Referendum für oder gegen das neue Heeresgesetz auszusprechen. Alle Parteien sind, wie man aus Bern schreibt, bereits in Bewegung, um diese Abstimmung zu beeinflussen. Das Zentralkomitee der sozialistischen Partei hat beschlossen, auf den 22. September einen außerordentlichen Kongress nach Zug einzuberufen, um dort das Gesetz zu besprechen. Der „Vorwärts“, ein in Basel erscheinendes sozialistisches Organ, bedauert diesen Beschluss und fragt, welchen Zweck es habe, ein Gesetz zu diskutieren, zu dessen Verwerfung man entschlossen ist. Einige lokale Organisationen sind derselben Meinung. In Bern hat sich eine sozialistische Versammlung dafür ausgesprochen, daß der Zuger Kongress vertagt werde. Die Vereinigung der Antimilitaristen der romanischen Schweiz faßte einen ähnlichen Beschuß. Dagegen haben die Zürcher Sozialisten die Einladung angenommen. Die anderen Parteien sind im allgemeinen dem Heeresgesetz günstig gesinnt. Die liberale Partei ist in der ganzen Schweiz entschlossen, dafür zu stimmen; ebenso die radikale Partei, mit Ausnahme der Genfer Radikalen, die durchwegs antimilitärische Ansichten hegt. Die

katholische Partei ist im allgemeinen für das Gesetz und ihre wichtigsten Organe: das „Vaterland“ in Luzern, die „Zürcher Nachrichten“, das „Volksblatt“ in Basel, treten energisch für dasselbe ein. Uingeachtet dieser günstigen Aussichten sind die Anhänger des Gesetzes entschlossen, mit aller Kraft für dasselbe zu wirken, da ein zu zuversichtliches Verhalten leicht gefährlich werden könnte.

### Türkisch-persischer Grenzkrieg.

Über den türkisch-persischen Grenzkrieg sind, wie man aus Konstantinopel meldet, folgende eingehende Nachrichten eingetroffen: Das Dorf Tello, wo sich die persische Streitmacht — ungefähr 3000 Mann, teils persische Soldaten, teils Bewohner von Mavena — versammelt hatte, liegt innerhalb der Gemeinde Terghuvar, welche dem Vilajet Van angehört und einundhalb Stunden von der Linie des Status quo diesseits der Grenze liegt. Die Perser waren von Medschduz-Saltana befehligt. Als der Kommandant der türkischen Truppen von der Konzentration der persischen Truppen in dem erwähnten Dorfe erfuhr und benachrichtigt wurde, daß sie mit der Befestigung von Befestigungsarbeiten begonnen haben, begab er sich zu den von den Persern besetzten Hügeln und forderte Medschduz-Saltana auf, sich jenseits des Status quo zurückzuziehen. Als Antwort auf dieses Begehr eröffneten die Perser das Feuer gegen die türkischen Truppen, welche daselbe notwendigerweise erwidern mußten. Das Gefecht endete damit, daß die Perser über die Grenze zurückgetrieben wurden. Die türkischen Truppen nahmen hierauf von den Dörfern wieder Besitz, die von den Persern niedergebrannt worden waren und deren friedliche Einwohner sich in die Berge geflüchtet hatten. Es bestand also keine Notwendigkeit für die Truppen, über Tello hinauszugehen. Man hat allerdings behauptet, daß sich die Perser in diese Ortschaft begeben hatten, um einige ungehorsame Elemente zu bestrafen, aber es ist augenscheinlich, daß für eine ähnliche Züchtigung nicht die Konzentration so vieler Truppen, die Mithilfe zahlreicher Geschütze und die Befestigung von Befestigungsarbeiten notwendig ist. Die Perser, welche geglaubt hatten, daß die türkischen Truppen-

macht in diesen Gegenden unzureichend sei, hatten den Handstreich nur in der Absicht unternommen, um sich türkischen Gebieten zu bemächtigen. Auch die Tatsache, daß sie Dörfer niedergebrannten, spricht für die Absicht eines Einfalles. Obgleich man versucht hat, die Wahrheit über die Zahl der persischen Truppen, die in Aktion standen, zu verhehlen, geht selbst aus den Berichten der persischen Journale, sowie aus der authentischen Mitteilung, daß Geschütze und Gewehre in die Hände der türkischen Truppen fielen, hervor, daß die persischen Truppen in großer Zahl und mit vielen Geschützen und Gewehren versehen waren. Medschduz-Saltana hat 200 Christen von Mavena nach Urmia gebracht und sie zur Erhebung der Beschuldigung gegen die türkischen Soldaten bestimmt, daß sie Mordtaten begangen, junge Mädchen geraubt und geplündert hätten. Aus den Erklärungen des türkischen Kommandanten geht jedoch hervor, daß dies verleumderische Erfindungen seien und daß die türkischen Soldaten niemanden aus Mavena getötet haben. Der türkische Befehlshaber hat im Gegenteile auf Verlangen der Dorfbewohner eine Abteilung Soldaten dahin abgesandt, um Plünderungen oder andere Missataten zu verhindern. Diese Tatsache wird durch das eigene Geständnis der christlichen Bevölkerung bestätigt. Die nach Urmia geführten Bewohner von Mavena waren es gerade, welche die Hilfskräfte der persischen Truppen gebildet hatten. Die auswärtigen Konsulate in Urmia hatten ihre Behauptungen ohne weitere Prüfung an ihre Botschaften berichtet. Auf diese Weise wurden falsche Darstellungen über das Verhalten der türkischen Truppen verbreitet. Piro Alga, ein Abgeordneter im persischen Parlament, der bei den persischen Truppen war, bewog die Landleute durch die Behauptung, daß die türkischen Truppen ihre Häuser zerstören werden, zum Verlassen ihrer Wohnsitze. Dies war die wirkliche Ursache der Flucht dieser Dorfbewohner und nicht das Verhalten der türkischen Truppen. Die Berichte aus Van schließen mit der Erklärung, daß sich nicht ein einziger türkischer Soldat einer Tat schuldig gemacht habe, welche gegen die Religion, die Menschlichkeit oder die militärische Disziplin verstößen würde. Die türkischen Truppen hätten sich einzig darauf beschränkt, die

## Feuilleton.

### Die Eisenbahnräuber.

Skizze von Kurt Denssen. (Schluß.)

Als das Läutewerk draußen zu spielen begann, erhoben sie sich gleichzeitig, rafften ihr Handgepäck auf und hasteten auf den Bahnsteig, auf dem es plötzlich lebendig zu werden begann. Die Bogenlampen zischten auf. Alle Türen spien Männer aus, die ihre Schlafrunkenheit und ihre Verstimmung über den Zwang des Dienstes durch eine komische, automatische Eile zu bannen suchten.

Ein klagender Pfiff der Lokomotive, die mit glühenden Augen aus der schwarzen Nacht auftauchte, ein Fauchen und Ächzen, dann donnerte der Zug in die Halle. Ein ganz überfüllter Zug mit einem einzigen leeren Halbcoupe erster Klasse. Gerda sowohl als der Fremde machten verzweifelte Anstrengungen, sich irgendwo einzupferchen zu lassen. Dabei freuzten sich ihre Beine fortwährend, so daß es jedem schien, als hefe sich der andere an seine Fersen.

Im letzten Augenblick flüchtete Gerda Hellwig in das leere Coupé, und als die Lokomotive schon anzug, kletterte auch der fremde Herr hinein.

„Nur keine Angst zeigen!“ philosophierte sie heimlich.

„Hübsch auf der Hut sein!“ ermahnte sich ebenso der Gefährte.

Sie etablierten sich umständlich auf den beiden Fensterplätzen. Nach fünf bangen Minuten lüftete der Fremde seinen Hut.

„Gestatten Gnädigste, daß ich rauche?“

„Bitte, — ich rauche selbst.“

Mit auffallender Eile wurde ihr ein goldenes Etui hingehalten. „Darf ich mir erlauben —?“

„Aha, es geht schon los!“ dachte Gerda. „Schlafzigaretten!“

„Ich danke!“ sagte sie in einem möglichst unbefangen Ton, „ich bin an meine Sorte gewöhnt. Aber vielleicht nehmen Sie von mir —“

Sie bot ihm ein Etui an, das dem seinigen an kostbarkeit nichts nachgab.

„Nicht für eine Million!“ dachte der Fremde, — „der alte Trick!“ — Laut erklärte er: „Ich bin an meine Queen so gewöhnt —“

Sie pafften und schwiegen. Ihm wurde es schwerer als ihr. Dommerwetter! Was diese Frau für eine Charme hatte! Dieses berückende Geleicht! Diese bezaubernde Grazie! Kein Zweifel: wenn solche Frauen zur Nachtzeit und unbeschirmt in die Welt hinein reisen, führen sie nichts Gutes im Sinn. Aber wenn man nur vorsichtig war!

Gerda beobachtete den unheimlichen Reisenden, der so unruhig auf seinem Platz sich bewegte, in kurzen Zwischenpausen ganz schnell zu ihr herüber sah — sie belauerte, wie sie es nannte — mit wachsendem Miztrauen.

„Bitte, öffnen Sie das Fenster!“ bat sie.

Als er aufgesprungen war, um ihrem Befehl

nachzukommen, öffnete sie blitzschnell ihre Handtasche, die sie neben sich deponiert hatte.

Er sah es, denn er hatte es wohlweislich vermieden, ihr ganz den Rücken zu kehren, wie sie gehofft hatte, und erkannte mit einem Blick den blindefenden Revolver zu oberst in Gerdas Tasche.

Verflucht! Also mußte er ihr zeigen, daß er sein Leben teuer zu verkaufen entschlossen war. Er griff nun seinerseits in ein elegantes Ledertaschchen, das er aus dem Netz nahm, framte hastig darin umher und legte einen imponierenden Sechsläufigen auffällig neben sich auf den Sitz.

Die junge Frau war einer Ohnmacht nahe. Eine jähre Schwäche überkam sie, und ihr Kopf sank für einen Augenblick bleich zurück in die Polsterung des Wagens.

„Es ist ihr erster Versuch,“ dachte der Fremde nicht ohne Mitleid.

„Ist Ihnen nicht wohl, Gnädigste?“ fragte er teilnehmend und machte sich sofort wieder mit seinem Gepäck zu schaffen. Er förderte eine silberbeschlagene Flasche zutage, füllte mit leicht zitternder Hand einen zierlichen Becher und reichte ihn Gerda.

„Ein wenig Cognac!“ sagte er.

„O nein! nein!“ wehrte die junge Frau hastig ab, „auf keinen Fall!“ und ihre Finger umspannten den Griff des Revolvers. Auf diesen Schwindel würde sie nicht hineinfallen.

Der gefällige Reisegenosse zog sich schleunigst in seine Ecke zurück, goß den Inhalt des Bechers

Perse an der Verlezung der Status quo-Linie zu verhindern und sie haben ihrerseits die Grenze nicht um einen Zoll überschritten.

## Politische Uebersicht.

Baibach, 30. August.

Aus Salonichi gehen der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilungen zu: Der Generalinspektor Hilmi Pascha sowie die Zivilagenten, bezw. deren Vertreter und die Finanzdelegierten werden sich noch ungefähr drei Wochen in Monastir aufzuhalten. Vor seiner Rückkehr nach Salonichi wird Hilmi Pascha mit den Zivilagenten eine Bereisung eines Teiles des Vilajets Monastir unternehmen und auch Rastoria besuchen. — Zwecks energischerer Bekämpfung des Bandenwesens werden nun die bereits bestehenden drei Ambschi-(Jäger)Bataillone um weitere sechs Bataillone vermehrt werden, und zwar nicht durch Entnahme der nötigen Leute aus dem Mannschaftsbestande anderer Regimenter, sondern aus frischen amotolischen Rekruten. Die mit den bestehenden drei Jägerbataillonen gemachten Erfahrungen haben nicht sonderlich befriedigt; es hat mehrere Fälle gegeben, in welchen die christliche Landbevölkerung zu Klagen gegen diese Truppen Anlaß hatte. Die neuen Bataillone werden deshalb eine besondere Ausbildung erfahren und von absolut verlässlichen und tüchtigen Offizieren befehligt werden. Aus ihnen wird man dann sogenannte fliegende Kolonnen errichten. Die Truppen haben im Verein mit den Gendarmen in den letzten Monaten außerordentlich viel auf dem Gebiete der Bandenverfolgung zu leisten gehabt. Es fanden zahlreiche Kämpfe statt, in welchen insgesamt 230 bulgarische, griechische und serbische Komitatschis getötet wurden. Die Landbevölkerung ist des Erpressungssystems, welches seitens der Organe des bulgarischen Komitees geübt wird, müde geworden und verrät die bulgarischen Banden, wo sich nur die Möglichkeit dazu bietet. Die Züchtigungen, welche an den Verrätern seitens der Banden vorgenommen werden, üben nur in sehr geringem Maße eine abschreckende Wirkung aus. Die Mitglieder der griechischen und der serbischen Banden sind mit Geldmitteln ausgerüstet, so daß das Landvolk durch sie nicht bedrückt wird. Diese Banden können sich daher viel leichter verbergen als die bulgarischen Freischaren. Man kann fortgesetzt die Wahrnehmung machen, daß die türkischen Truppen in der Verfolgung der Banden keineswegs einheitig vorgehen. Einen sehr tiefen Eindruck dürfte es bei den Organen der verschiedenen Komitees herbringen, daß der Generalinspektor Hussein Hilmi Pascha ermächtigt worden ist, die von den außerordentlichen Gerichtshöfen gefällten Todesurteile vollstrecken zu lassen. Diese Gerichtshöfe haben alle vor kommenden Fällen strengstens zu prüfen und mit größter Gewissenhaftigkeit bei den Untersuchungen und Aburteilungen vorzugehen, da bekanntlich gegen die Urteile keine Berufung eingebracht werden kann. Die außerordentlichen Gerichtshöfe von Salonichi und Nskub haben sich vollkommen bewährt, zumal in Salonichi, wo Houloussi Bey als Präsi-

dent an der Spitze steht. Betreffs Monastir verlautet, daß der Präsident des dortigen außerordentlichen Gerichtshofes durch einen sehr tüchtigen Nachfolger aus den Bezirken Bitlis-Ban ersetzt werden soll.

Aus Paris wird über die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland gemeldet: Die Befestigung der Überzeugung, daß Europa durchaus die Erhaltung des Friedens will, ist das Hauptmerkmal des Eindruckes, den Ministerpräsident Clemenceau bei seiner Zusammenkunft mit dem König Edward in Marienbad gewonnen hat. Der Besuch des Botschafters Cambon beim Reichskanzler Fürsten Bülow fügt sich in das beruhigende Gesamtbild ein, das die europäische Konstellation zur Zeit bietet. Diese Zusammenkunft wird jedenfalls richtig eingeschätzt, wenn man sie an sich schon als ein neues Zeichen einer freundlicheren Phase in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland betrachtet. Wenn von manchen hieran die Meinung geknüpft wird, daß sich die Aussicht auf eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Mächten über gewisse Fragen eröffne, so entspricht dies wohl der gekennzeichneten Stimmung. Vorläufig darf man jedoch, wenn man den Boden der Tatsachen nicht verlassen will, nicht weiter gehen als bis zur Feststellung, daß in Berlin das Vorgehen Frankreichs gegenüber den marokkanischen Wirren korrekt beurteilt und keineswegs die Abfahrt gehegt wird, der sich innerhalb der Grenzlinien der Vereinbarungen von Algeciras bewegenden Aktion der Republik Hindernisse in den Weg zu legen. Die Annahme, daß irgend welche Verhandlungen zwischen Paris und Berlin eingeleitet worden seien, muß jedoch mindestens als der Zufall vorgreifend bezeichnet werden.

— (Der Mantel beim Bergsteigen.) Man schreibt dem „Berliner Tageblatt“: „Eine der unangenehmsten Belästigungen des Bergsteigers ist der Wettermantel, der wegen der niedrigen Temperatur auf den Bergspitzen und bei schlechter Witterung bei Touren gleichwohl ein unentbehrliches Requisit bildet. Bei ausgedehnten Bergwanderungen muß der Tourist ohnehin einen Ballast mit sich führen, der das Bergsteigen besonders bei großer Höhe außerordentlich erschwert. Um diesem Übelstande abzuhelfen, wird folgender Vorschlag gemacht: Der Deutsche und Österreichische Alpenverein möge auf allen bewirtschafteten Hütten ein Depot von Wettermänteln errichten. Diese Mäntel wären gegen eine kleine Leihgebühr auszuholzen, um während des Aufenthaltes in der Hütte und auf der Spize benutzt zu werden. Sollte ein solcher Mantel wegen schlechten Wetters auch beim Abstieg benötigt werden, so wäre hiefür ein entsprechender Betrag zu erlegen, der in der dazu bestimmten Talstation gegen Rückgabe des Mantels rückgestattet würde. Vielleicht könnte auch dieses Verfahren durch Einweben der Initialen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines in das Gewebe des Mantels unterstützt werden, da jederzeit ein solcher Mantel, als dem Vereine gehörend, leicht erkennbar wäre.“

— (Die Kosten eines Bombardements.) Anlässlich des Bombardements von Casablanca macht ein französisches Blatt einige Angaben über die Kosten, die durch das Abfeuern eines Kanonenschusses für die Franzosen entstehen. Der Preis eines Schusses aus einem 305 Millimetergeschütz beträgt 5333 Franken, aus einem 274 Millimetergeschütz 2420 Franken, aus einem 164 Millimetergeschütz 480 Franken, aus einem 100 Millimetergeschütz 147 Franken. Für die kleinen Kaliber stellen sich die Preise bedeutend niedriger: für das 65 Millimetergeschütz 30 Franken, für das 47 Millimetergeschütz 12 Franken und für das 33 Millimetergeschütz nur 8 Franken. Man kann sich darnach ungefähr vorstellen, ein wie kostspieliges Vergnügen ein Bombardement ist.

— (Goldsucher im Unterseeboot.) Zimmer noch bemüht man sich, dem Meere einen großen Goldschatz wieder abzuringen, der 1799 mit dem scheiternden englischen Schiffe „Lutine“ an der Tereschellinginsel an der holländischen Küste in die Tiefe versank; nun werden mit einem neuen, speziell zu solchen Zwecken konstruierten Unterseeboot die Versuche fortgesetzt. Dieses Unterseeboot ist mit besonderen Apparaten versehen, durch die man den Luftdruck regulieren und auch den Druck des Wassers genau bestimmen kann. Der Boden des Fahrzeugs ist so mit völliger Sicherheit zu öffnen und die Untersuchung des Wracks wird damit sehr erleichtert. Bei den Bergungsarbeiten an der „Lutine“ sind dabei freilich noch besondere Schwierigkeiten zu überwinden, denn das Wrack ist völlig im Sand vergraben und durch die Bewegung der See werden täglich neue Sandmassen herangeschwemmt und die Arbeit so sehr erschwert. Die „Lutine“ liegt inmitten einer Anzahl gefährlicher Sandbänke, und manches Menschenleben fand sein Ende bei den Bergungsversuchen, die im vergangenen Jahrhundert mehrfach wiederholt wurden. Als das Schiff unterging, betrug der Wert der an Bord be-

## Tagesneuigkeiten.

— (Die beiden jüngsten Königinnen Europas.) Wilhelmine von Holland und Viktoria von Schweden, lieben in ihrer Toilette die höchste Einfachheit. Beide — so lesen wir in „Woman's Life“ — kennen kein anderes Parfüm als königliches Wasser. Eine spanische Prinzessin soll, als sie den Putztisch der neuen Königin des Landes gesehen hatte, etwas gesagt haben, daß man sich „etwas weniger Interessantes nicht denken könne“. Was die Königin Wilhelmine betrifft, so geht ihre „Eitelkeit“ nur so weit, daß sie jeden Morgen das königliche Wasser an der Flamme auf seine Reinheit prüft, bevor sie einige Tropfen in die Waschschüssel gießt. Ihre Lieblingsseife ist eine „bescheiden“ Glyzerinseife. — Dagegen ist die Zarin eine Freundin von Parfüms und gibt in einem einzigen Pariser Parfümeriegeschäft jährlich nicht weniger als 100.000 Franken aus. Ihr Putztisch ist von gediegenem Silber mit Malachitfüssen, und ihre Parfümflaschen, die mit Gold und mit Edelsteinen geschmückt sind, repräsentieren allein ein Vermögen. Ihr Lieblingsduft ist Weilchen, und zu Beginn des Frühlings pflichten in Grasse (Südfrankreich) Hunderte von Frauen wochenlang Weilchen, aus denen einzig und allein Parfüm für die Kaiserin von Russland hergestellt wird.

kann es mir sehr gut vorstellen, daß eine Dame, von ihrer Liebe zu dem skrupellosen Verbrecher verblendet, sich selbst auf die Bahn des Verbrechens drängen läßt, ohne sich über die Tragweite ihres Handelns und über die eminente Gefahr, der sie sich aussetzt, Rechenschaft zu geben. Ich kann es mir vorstellen, daß diese Dame nach Familie, Erziehung, Gebrünnung wirklich immer noch eine Dame ist und daß es vielleicht nur der Beichte an einen wohlmeintenden Freund bedürfte, um ihr die schreckliche Situation, der sie entgegen treibt, zum Bewußtsein zu bringen und sie kurz vor dem Abgrund noch zurückzurufen.“

Dieser elende Heuchler, dachte Gerda. Sie erwiderte nichts, denn ihr Herz schlug zum Zerspringen. Sie zog ihre Uhr und warf einen raschen Blick darauf. Gottlob! nur noch sechs Minuten!

Sie erhob sich und blieb, den Revolver in der Hand, in Verteidigungsstellung.

Auch der Fremde sah nach seiner Uhr. Na, jetzt konnte nichts mehr passieren. Sie war also doch eine verstocktere Sünderin, als er gedacht hatte.

Der Zug fuhr auf der Station ein. Man trennte sich. Gerda Hellwig brach in Tränen aus, als sie in ihrer Droschke sich in Sicherheit gebracht hatte. Zwei Stunden lang diese unerträgliche Lodesangst! Nach Berlin zurück wollte sie ganz gewiß nur bei Tag reisen — in drei Etappen. Entsetzlich! Ein so stattlicher und eleganter Mann! Es waren sicherlich der berüchtigte Monalescu-Lahovary!

Im Hotel angekommen, sagte Gerda zu dem Portier: „Ich erwarte um 10 Uhr früh einen Herrn. Lassen Sie ihn ins Lesecimmer eintreten.“

Pünktlich zur Minute wurde er gemeldet, und — Gerda Hellwig sah sich ihrem unheimlichen Reisegefährten gegenüber.

Sein Erstaunen war nicht geringer als das ihrige.

„Rittergutsbesitzer von Bredow,“ stellte er sich vor. „Ich bringe Ihnen das Geld für Ihre Hypothek, Gnädigste.“

Sie sahen sich an und brachen fast gleichzeitig in ein befreidendes Gelächter aus.

„Ich hielt Sie für einen Eisenbahnräuber,“ sagte Gerda.

„Und ich glaubte, Sie wären designiert, mir Ihr eigenes Geld abzujagen,“ erklärte Herr von Bredow.

„Ihr Revolver — —“

„Ihre Zigaretten — —“

„Und die Ihrigen — —“

„Und Ihr sonderbares Benehmen — —“

„Und Ihr Cognac!“

Sie kamen gar nicht dazu, die geschäftliche Angelegenheit mit dem erwünschten Ernst zu erledigen.

Es war auch nicht nötig. Denn ihre materiellen Interessen reisten einer innigen Vereinigung zu, genau so, wie ihre seelischen. Und es erwies sich in naher Zeit, daß sie sich in jener Nacht doch nicht ganz unrichtig eingeschätzt hatten. Denn sie hatten einander die Herzen geraubt.

zum Fenster hinaus, setzte sich wieder und legte nun auch seinerseits die Hand an seine Waffe.

Aha — er selbst trank das Teufelszeug nicht; also hatte Gerda mit ihrer Vermutung recht.

Nun ließen sich die beiden nicht mehr aus den Augen. Wie schrecklich, dachte der Fremde, daß eine so prachtvolle Frau auf dieses verbrecherische Metier verfallen war. Es war offenbar ihr erstes Debüt. Und man sah es ihr an, welche Seelenqualen und Gewissensbisse sie dabei empfand. Gewiß war sie das willenlose Werkzeug eines feigen Hallunken, der sie beherrschte und sie zu diesem abscheulichen Unternehmen gezwungen hatte. Es wäre doch eigentlich eine edle und verdienstliche Tat, sie wieder auf den Weg der Moral zurückzuführen. Diese Augen konnten nicht lügen. Es lag so unendlich viel Herz und Güte darin. Wunderolle Augen!

„Haben Sie gehört, Gnädigste,“ sagte der fremde Herr, „daß man einer internationalen Bande von Eisenbahnräubern auf der Spur ist? Der geistige Leiter soll ein überaus schlauer Kopf sein, den man wohl kaum fassen wird. Aber seine Komplizen, vielmehr seine Werkzeuge, sind der Polizei bekannt. Man fahndet besonders auf eine Dame, die ganz neuerdings dem Bandenführer ins Netz gegangen ist.“

„Ah, dieser plumpen Versuch, mich sicher zu machen, dachte Gerda. Sie zwang sich zu einem Lächeln, als sie erwiderte: „Eine Dame? Das wäre ja sonderbar!“

„Nicht im geringsten,“ sagte der Fremde. „Ich

findlichen Goldbarren zehn Millionen Mark; zwei Millionen davon sind nach und nach gehoben worden und den Rest hofft man nun mit Hilfe des Unterseebootes in absehbarer Zeit zu retten.

(B i z i n a l b a h n i d y I.) Ein kostlicher Vorfall hat sich auf der Station Lohne im Herzogtum Oldenburg ereignet. Verschiedene Teilnehmer eines Wohltätigkeitskonzertes wollten abends von Lohne nach Bechta fahren. Kaum hatten sie sich eine Fahrkarte dritter Klasse erworben, als auch schon der Zug sauchend in die Halle fuhr. Aber hinter der Maschine befanden sich nur zwei Wagen vierter Klasse und ein Wagen zur Hälfte zweiter, zur Hälfte dritter Klasse. Um das Unglück voll zu machen, war auch noch die dritte Klasse bis auf den letzten Platz besetzt. Was nun? Einige resolute Damen steigen in das Abteil der zweiten Klasse, aber der diensttuende Assistent komplimentiert sie freundlich, aber laut hinaus. — „Was, keine dritte Klasse da?“ sagt der Bahnhofsvorstand, und begibt sich mit der erstaunten Gesellschaft an den Wagen vierter Klasse. Flugs dreht er das Schildchen um, und tadellos präsentiert sich nun ein Wagen dritter Klasse. — „Wer nicht mitfahren will, kann hier bleiben!“ Diesen Winf lässt man sich nicht entgehen. Schnell steigt man, noch ganz verblüfft von der Fugigkeit des Beamten, ein. Allerdings fuhr man immer noch in der einen Vängshälfte der Bahn vierter Klasse, denn an der anderen Seite war natürlich das Schildchen nicht umgedreht worden.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Tropfsteinhöhle von Slivno bei Nabresina (Triester Karst).

Von G. And. Perko. (Schluß.)

Steigt man sodann zwischen vielfach wechselnden Gebilden etwas tiefer, so tauchen die Schlupfwinkel der Elfen und Kobolde auf. Der Blick des Besuchers bleibt verwundert auf dem Schauspiel haften, welches sich vor ihm auftut. In diesem letzten Teile der Grotte zerreißen wir durch das Licht des Magnesiums den dichten Schleier der Finsternis; wegen des zitternden Spieles der schrägen Beleuchtung und des Schattens scheinen jene Kolosse sich zu regen und zu beleben... Wir sehen dort über den Pfeilern die schaffende Natur an der Arbeit; wir sehen am schwarzen Gewölbe hin und wieder Tropfen zittern, wir hören sie mit eigenständlichen Tönen auf die unteren geborstenen Säulenstücke, die regellos nebeneinander stehen und siegen, fallen; neue Gebilde entstehen auf ihnen und über ihnen, je nachdem der Tropfen seinen Gehalt an Kalk oben oder unten ansetzt. Tausend Jahre haben die Verbindung der oberen Ansätze mit den unteren hergestellt.

Die Draperie der Wände ist von äußerst zarter Natur; wie kostbare Vorhänge ist das Gestein hier gebildet, indem es den zierlichsten Faltenwurf zeigt, und es ist so dünn, daß das Licht durchscheint. Es klingt beim Anklopfen wie Glas. Die Grundfarbe ist schneeweiß, mitunter durch rotbraune Streifen schattiert. In gewissen Räumen ist Zugluft bemerklich, aber für gewöhnlich ist die Atmosphäre ruhig und still, nur das herabtropfende Wasser ver-

ursacht ein leises, melodisches Geräusch. Das Höhlenende ist absallend und zeichnet sich durch seine unermessliche Vielfältigkeit an Gebilden aus. Schlanke Tropfsteinformen, hohe Stalagmiten, sonderbar verzackte Zapfen schmücken die glitzernden Wände in einer solchen Pracht und Fülle, wie sie nur dort vorkommen kann, wohin die zerstörende Hand des Menschen noch nicht gedrungen ist. Das Abbrennen von Magnesium läßt die Halle in Millionen von Kristallen erglänzen und das Abfeuern eines Revolverschusses hört sich wie das Einstürzen eines Berges an. Plötzlich erzittert ganz deutlich der Boden unter den Füßen, ein Rollen und Beben scheint sich schnell zu nähern, man spürt ein erdbebenartiges Wanken; die Wände und die Decke bewegen sich, als wollten sie zusammenstürzen; doch so schnell, wie es gekommen war, verschwindet auch dieses für jeden Uneingeweihten unheimliche Beben, erzeugt vom — Stahlrohr, das über das Höhlenende stampft.

Wenn man den schon gemachten Weg wieder zurücklegt, um von der anderen Seite alle die Tropfsteingebilde zu betrachten, so erscheinen diese ganz verändert; man glaubt ganz neue Gruppen zu sehen und erstaunt immer von neuem. Möge hier kein zukünftiger Tourist die Pracht der Hallen durch den Raub des Tropfsteinischmiedes zerstören, der oft Jahrtausende zu seiner Entstehung gebraucht hat und den nun der Mensch in einem Augenblitc vernichten kann! Nicht selten findet man auf dem Boden die schönen, elsenbeinweißen Höhleperlen. Diese seltenen Tropfsteinfugeln fand ich am Karste nur in der von mir im Jahre 1904 neuentdeckten und genau durchforschten großen Rauchgrotte (Dimnice) bei Marovsina, die den Karstwanderern erschlossen wird, weiters in der Riesengrotte bei Općina, welche auch von mir im Jahre 1890 zuerst befahren wurde und gegenwärtig schon teilweise zugänglich gemacht ist; nur einige Exemplare in der Noč-Grotte bei Nabresina, in der Höhle „Na Hribah“ bei Trnovica und überaus zahlreich im Riesenschlunde von Brezovica.

Die Länge der Tropfsteinhalle beträgt 155 Meter, die Breite von 5 bis 16 Meter und 22 Meter hoch über dem Boden wölbt sich an einigen Stellen die Höhledecke. In einer kleinen Nische vor dem Höhlenende bemerkte man rechts, wie sich der Boden hebt und eine ganz enge Öffnung weiter führt; doch der dahinterliegende Raum ist nur eine kleine schmucklose Seitenkammer. Die Luft in der großen Halle fand ich öfters mit nur 8 bis 10 Grad Celsius; diese Temperaturabnormität in einer Karsthöhle muß man hier der unterhalb liegenden Wasserhöhle, die auf natürlichen Wege nicht erreichbar ist, zuschreiben.

Diese Wasserhöhle ist die Hauptdränagespalte des Triester Karstes. Infolge tektonischer Störungen und durch die Gravitation gezwungen, sind einst die Karstflüsse von der Oberfläche verschwunden und müssen heute noch auf unterirdischem Wege dem Meere zu eilen. Zwei Hauptflüsse sind es, beide unabhängig voneinander, die den Triester Karst tief im Innern bewässern; der eine ist die Reka, die bei Divača in den schauerlich schönen, wildromantischen Höhlen von St. Kanzian verschwindet, der zweite ist jener Flusslauf, dessen Quellsengebiet in den Kesseltälern Nordstriens zu suchen ist, in der 322 Meter tiefen Lindner-

Höhle bei Trebić erscheint, im Martelschlund bei Prosecco Hochwasserspuren läßt und den Namen Trebić-Timavo führt. Beide Flüsse vereinigen sich erst unterirdisch unweit der Küstenortschaft Duino und ergießen sich zuletzt oberirdisch unter dem Namen Timavo ins Adriatische Meer. Unterhalb der Tropfsteinhöhle von Slivno fließt der Trebić-Timavo.

Beim Rückwege erblickt man rechts von der großen Säulengruppe, gleich am Anfang der großen Halle, hoch oben an der Wand eine schwarze, fensterähnliche Öffnung, zu der man leicht über Sinterfasaden und Steinplatten gelangt. Dieses Fenster bildet die Mündung eines bogenförmigen Seitenanges, der die obere Verbindung der Tropfsteinhalle mit der vorderen Halle darstellt. Hier ist an Stellen, die von starkem Luftzuge bestrichen werden, die winzige Höhle schnecke Zoospium alpestre häufig zu finden.

Die Gesamtlänge der Tropfsteinhöhle von Slivno beträgt 280 Meter; ihr tiefster Punkt liegt 65 Meter unter der Erdoberfläche (60 Meter über dem Meere). Die erste Erforschung der Höhle unternahm ich am 3. Februar 1894 und die letzte am 13. Mai 1906 mit Herrn G a a r d t von H a r t e n t h u r m , Vorstand des Militärgeographischen Institutes in Wien, wobei dessen Nichte den Seilabstieg und die ganze Höhlenwanderung furchtlos mitmachte.

Bur Hebung des Fremdenverkehrs und um den Laien die Pracht und Herrlichkeit des unterirdischen Karstes zeigen zu können, wäre es wünschenswert, diese Höhle dem großen Publikum zugänglich zu machen; die Arbeit wäre mit wenigen Auslagen verbunden. Die Höhle könnte hauptsächlich im Sommer, wo aus Triest sonntäglich mit der Südbahn Hunderte von Ausfliegern nach Nabresina ziehen, welche den halbstündigen Weg zur Grotte nicht scheuen würden, zu einem Hauptanziehungspunkte werden.

\* \* \*

Die Lindner-Höhle ist die tiefste, bisher erforschte Höhle der Welt (die Schlundhöhlen Chorum Martin in Frankreich und Bus della Lume in Italien sollen tiefer sein, sind jedoch nicht erforscht) und wurde im Jahre 1840 vom Oberminzwardein Lindner nach Herstellung einer fünflichen Verbindung mehrerer Schächte zum erstenmal befahren. Im Juli 1905 wurde diese Höhle vom Verfasser nach 19-tägiger Abstiegsarbeit neu untersucht und teilweise weiter erforscht. Zahlreiche Projekte, um die Stadt Triest von hier aus mit Wasser zu versorgen, scheiterten an dem niedrigen Wasserstand über dem Meere (19 Meter). — Der Martel-Schlund liegt in der Nähe des Bahnhofes Prosecco, und ist im Jahre 1897 vom Verfasser 144 Meter tief erforscht worden; durch Begrenzen der Einsturzfelsen am Grunde der Höhle würde man zum unterirdischen Wasserlauf gelangen. Hochwasserspuren sind Flugsand, Laub und zerriebene Hölzer. — Die Höhlen von St. Kanzian liegen eine halbe Wegstunde von der Südbahnstation Divača entfernt. Sie bilden das großartigste unterirdische Naturwunder des Karstes; die Haupthöhle ist der unterirdische Wasserlauf der Reka. Unter mühseligen Gefahren und Anstrengungen wurde die Grotte von den Höhlenforschern Hanke, Müller und Marinitz im Laufe von zehn Jahren (1884—1894) fast zwei

„Es ist bloß einer,“ sagte Pfeiffer, „das ist gut. Ich glaubte schon . . . Aber jetzt eil dich . . .“

Plötzlich schnalzte er mit den Fingern.

„He, du — da fällt mir ein — wenn du mir schon was dalassen willst, wie wär's mit deinem Rock. Ich geb' dir meinen braunen Plüschtittel. Du machst keinen guten Tausch. Aber es ist sicherer für dich — und ich hab' dann ein besseres Stück für die Feiertage.“

Gern war Johannes einverstanden. Der Tausch ward vollzogen. Endlich stand Johannes wieder an der Tür. Er hielt dem Gesellen die Hand hin, um ihm Lebewohl zu sagen. Pfeiffer, dessen Auge sich an die Dunkelheit inzwischen gewöhnt hatte, sah die Bewegung, aber er schlug nicht ein.

„Lebe wohl, Brüderchen. Laß dir's gut gehen. Und daß sie dich nicht erwischen. Sie spaßen bei so was nicht.“

Ein müdes, trübes Lächeln stand auf dem Antlitz des Flüchtlings. Hatte es einen Zweck, den gutmütigen Burschen über alles aufzuzärtzen? Würde er ihn verstanden — vor allem, würde er ihm geglaubt haben?

„Ich danke dir für alles, Pfeiffer, du bist ein wackerer Mensch. Komm, laß dir die Hand schütteln . . . Ob wir uns noch einmal sehen . . .“

Er brach ab, da der Mailänder hastig zurückwichen war.

„Was ist dir, Pfeiffer?“

„Geh' schon, Brüderchen!“

„Willst du mir die Hand nicht geben?“

„Ich — ich . . . ich fürchte mich ja nicht so leicht vor etwas, aber . . .“

Johannes verstand: dem Burschen graute vor ihm. Er wollte die Hand nicht berühren, an der Blut klebte.

Und dieser Mann war selbst ein Flüchtlings, beseitlos, heimatlos gleich ihm.

Johannes würgte etwas in der Kehle. Er stürzte fort, hastig, ohne sich noch einmal umzuwenden.

Erst auf der engen Gasse mäßigte er seine Gangart — um den Wächtern, die da und dort durch das Viertel patrouillierten, nicht aufzufallen.

Es war eine unwirtliche, trübselige Nacht.

Trotzdem sah er, als er zum Kai gelangte, auf den Bänken in den Anlagen da und dort zusammengekauerte Gestalten — Obdachlose in diesem Schlafe.

Diese Armuten der Armen wurden wohl noch im Laufe der Nacht von irgend einer Runde aufgegriffen und wegen Landstreiche eingesperrt. Aber sie hatten eines vor ihm voraus: sie wurden wegen keiner solchen Bluttat verfolgt, wie man sie ihm zur Last schob, sonst würden sie sich in ihrem Elend nicht so offenkundig dem Auge des Gesetzes preisgegeben haben.

Gebückt, gesenkten Hauptes, müde auf den Stock sich stützend, schwach er am Kai weiter, bis die letzten Villen passiert waren, die gartenreichen Vororte.

Als er an das offene Becken des Sees kam, piff die Brise übers Wasser, tüchtige Schaumkämme aufwühlend. Die Lichter am jenseitigen Ufer waren erloschen. Grau dämmerte der Morgen herauf.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Fall Basiliyev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du, hör einmal, ich will dir was sagen. Du faust meinen Paß haben. Ich hab' noch den Heimatschein. Den geb' ich dem Maestro, und wir sagen: ich sei erst vorige Woche zugezogen. Ja, so ist's schon am besten. Im Paß bin ich bloß als Arbeiter bezeichnet. Als ich das erstemal von zu Hause fortging, wollte ich nämlich zu den Asphaltleuten gehen. Auf der Chaussee im Französischen drüben brauchen sie auch immer Arbeiter. Aber dann hat's mich zu den Bildschnitzern gelockt. Das ist dir nun verschlossen, Brüderchen. Nun, ein paar von uns Mailändern sind damals zum Tunnelbau gegangen. Aber nicht auf die italienische — auf die Brieger Seite. Das ist im Rhonetal, verstehst du. Und da bohren sie einen Tunnel durch den Simplon, heißt es. Und der Lohn sei gut. Wenn ich dir schon raten soll, sag' ich: versuch's erst mal dort.“

Pfeiffer hatte aus seinem Glanzleinwandbündel, in dem sich seine Habeligkeiten befanden, seine Papiere herausgesucht. Er zündete jetzt ein Streichholz an und vergewisserte sich, daß er das richtige in Händen hielt.

„Ecco — der Maestro!“ stieß der Geselle plötzlich aus, nach der Tür hin lauschend.

Eine Weile lang blieben sie, den Atem anhaltend, einander gegenüber stehen.

Männerstritte erlangten im Hausslur.

Kilometer weit erforscht und von der Sektion Küstenland des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines durch Anlegen von Wegen, Brücken und Schutzbauten sowie durch Errichtung von zahlreichen Warten den Touristenkreisen erschlossen. — Der historisch merkwürdige Fluß Timavo strömt aus drei Höhlenmündungen am Fuße des Karstes bei S. Giovanni di Duino und ist der kürzeste Fluß ganz Europas; er führt seine Wässer, die sogar Küstenschiffen die Fahrt gestatten, nach einem zwei Kilometer langen Laufe dem nahen Meer zu. Sein Wasserrichtum ist täglich mit ungefähr zwei Millionen Kubikmeter bestimmt worden.

— (Kaisische Spende.) Seine f. und f. Apostolische Majestät haben den Abbrandlern in Loka, politischer Bezirk Tschernembl, aus Allerhöchsten Privatmitteln eine Unterstützung von 1000 K huldvollst zu bewilligen geruht.

— (Die Besteigung des Triglav durch Seine Majestät den König von Sachsen.) Über diese für die einheimische Touristik denkwürdige Besteigung wird uns aus wohlinformierten touristischen Kreisen berichtet: Seine Majestät war begleitet vom Adjutanten, Leibarzt und Kammerdiener. Als Amateurführer begleitete ihn der bekannte Alpinist, Obmann der Sektion Villach des D. und C. Alpenvereines, Herr J. Aichinger. Die Ehre, den König zu führen, hatten der alte Wochein Führer Lorenz Stantar und Franz Urbas aus Mojstrana; außerdem wurden mehrere Träger aus der Wochein aufgenommen. Der König reiste im strengsten Infognito und hatte sich Empfänge u. dgl. ausdrücklich verbeten. —

Seine Majestät und Geleite trafen am 26. August um 5 Uhr nachmittags mit Hofwagen in Wochein Feierlich ein und fuhren zum Touristenhotel St. Johann am See, wo übernachtet wurde. Am 27. wurde bei herrlichstem Wetter der Aufstieg von Mitterdorf über Uškovnica, Konjšicaalpe, Tošchang, von hier auf dem neuen Wege der Sektion Krain zum Hermsattel und schließlich zur Maria Theresia-Hütte gemacht, wo der König gegen Abend wohlsbehalten eintraf. Die Hütte war von der Sektion Krain für die königliche Gesellschaft reserviert und mit einer schwarz-gelben Fahne und Reisig geschmückt. Am Morgen des 28. August erfolgte, wieder bei herrlichem Wetter, die Besteigung des Gipfels, welcher von verschiedenen Bergsteigern und Bergsteigerinnen stark besetzt war, als der König etwa gegen 8 Uhr oben eintraf. — Schon im Abstieg knapp unter der Spitze am Grat, begegnete dem König der Obmann der Sektion Krain, Herr Dr. V. Roschni, und hatte die Ehre, durch Herrn Aichinger Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Der König äußerte seine Freude über den gelungenen Aufstieg, insbesondere über die schönen Edelweißfunde am Toš, über den ausgezeichneten neuen Weg und die gute Unterkunft in der Maria Theresia-Hütte. Der Abstieg des Königs erfolgte zum Deichmannshaus und nach Mojstrana. — Ein weiterer Bericht ist uns zuge sagt.

\* (Vorläufig konstatiert.) Das f. und f. Ministerium des Äußern hat dem f. f. Ackerbauministerium mitgeteilt, daß laut Mitteilung des argentinischen Ministeriums des Äußern auf Grund der chemischen Analyse bei einer Partie aus dem Auslande nach Buenos-Aires eingeführter Schinken das Vorhandensein von Vorläufig konstatiert worden ist, weshalb die betreffende Ware im Sinne der in Argentinien bestehenden veterinärpolizeilichen Vorschriften zur Einfuhr nicht zugelassen werden konnte. Infolge Erlasses des f. f. Ackerbauministeriums vom 31. Juli 1907, B. 27.702/3991, wurden die polit. Bezirksbehörden von der f. f. Landesregierung angewiesen, die Interessentenkreise entsprechend in Kenntnis zu setzen, daß die Verwendung von Vorläufig zur Konservierung von Fleischwaren, welche zum Exporte nach Argentinien bestimmt sind, ebenfalls nicht zulässig ist. — r.

\* (Uniform der Straßen- und Strommeister.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das f. f. Ministerium des Innern mit dem Erlass vom 30. Juli 1907, B. 28.803 ex 1906, der Landesstelle eröffnet, daß es keinem Anstande unterliegt, daß sich die Straßen- und Strommeister bei Tragung der mit der Ministerialverordnung vom 16. Mai 1902, R. G. Bl. Nr. 106, eingeführten Uniform gegebenenfalls auch nachstehender Kleidungsstücke bedienen: 1.) Kapuzenfragen aus dunklem Stoffe; 2.) Stiefelbeinkleider zu hohen Stiefeln sowie zu Gamaschen aus schwarzem Leder oder aus zur Farbe des Beinkleides passendem Stoffe; 3.) Uniformjacke aus leichtem, drapfarbigem Stoffe nach Form und Schnitt der vor schriftsmäßigen Uniformjacke; 4.) bei Benutzung des Fahrrades Kniehosen mit in Farbe hiezu passenden Strümpfen. — r.

— (Herr Primarius Dr. Gregorić) ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und nimmt seine ärztliche Tätigkeit wieder auf.

— (Erhöhung der Braunkohlenpreise ab 1. September.) Dem „Fremdenblatt“ wird aus Prag gemeldet: Infolge Beschlusses der Kohlengroßhändler wurden hier die Preise der Kohlen vom 1. September an erhöht, und zwar: Stückkohle um 33 h, Mittelfkohle um 30 h, Ruhfkohle um 28 h, Primabraunkohle um 32 h und gewöhnliche Braunkohle um 28 h per Meterzentner. Die Kleinkohlenhändler erklären, gegen diese Preiserhöhung Stellung nehmen zu wollen. Der Prager Stadtrat beabsichtigt, kommunale Verkaufsstellen für Kohle einzurichten.

— (Regelung der Fahr- und Viehmärkte in Laibach.) Die f. f. Landesregierung für Krain hat mit Erlass vom 22. Juli I. J. der Stadtgemeinde Laibach im Sinne eines diesbezüglichen Gemeinderatsbeschlusses an Stelle der bisherigen Fahr- und Viehmarktberechtigungen und bei gänzlicher Auflösung der Fahrzeugwarenmärkte die Bewilligung zur Abhaltung von Viehmärkten an jedem Mittwoch erteilt. Fällt ein Mittwoch auf einen Feiertag, so ist der Markt am vorhergehenden Werktag abzuhalten. An diesen, wöchentlich einmal stattfindenden Viehmärkten sind zugelassen: Ochsen, Stiere, Kühe, Kälber, Böcke, Ziegen, Schafe, Lämmer, Schweine; am ersten Mittwoch eines jeden Monates nebst diesen Tiergattungen auch Pferde. Der Auftrieb, bezw. Verkauf unreifer Kälber als Steckvieh ist verboten. Der erste Viehmarkt wird am Mittwoch, den 4. September I. J. abgehalten werden. — x.

\* (Veterinärangelegenheiten.) Die f. f. Landesregierung für Krain hat den Amtsarzt der f. f. Bezirkshauptmannschaft Littai, Herrn Johann Naejer, behufs raschster Tilgung der Rostfrankheit unter den Pferden, bezw. Untersuchung und Evidenzführung der Pferdebestände im politischen Bezirk Krainburg der f. f. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg temporär zur Dienstleistung zugewiesen. Den internen Veterinärdienst der f. f. Bezirkshauptmannschaft Littai wird auf diese Dauer der dortige f. f. Amtsarzt versehen, während der externe Veterinärdienst von Fall zu Fall vom f. f. Veterinärdepartement der Landesregierung besorgt werden wird. — r.

— (Generaltruppeninspektor Freiherr von Albori) begeht am 1. September 1907 sein 50jähriges Dienstjubiläum. Wir beginnen aus diesem festlichen Anlaß in der nächsten Nummer mit der Veröffentlichung eines längeren, das Leben und Wirken des Jubilanten behandelnden Artikels.

— (Erliegt Militäristiftungspflege.) Es gelangen zur Beseitung: Aus der Feldmarschallleutnant Graf Peter von Strozzi-Stiftung drei Plätze in der Höhe der Militärinvalidenhausegebühren für mittellose Offiziere des Ruhestandes, vom Hauptmann oder Rittmeister abwärts, römisch-katholischer Religion, welche infolge der vor dem Feinde erhaltenen Verwundungen zweier Gliedmaßen, eventuell eines Armes oder eines Beines oder des Gebrauches dieser Gliedmaßen verlustig geworden oder gänzlich erblindet sind. — Aus der Franz Josef von Falkische Witwen- und Waisenstiftung ein Stiftungsplatz mit 200 K und ein Stiftungsplatz mit 100 K auf die Dauer des Witwen-, bezw. des unversorgten Standes, für mittellose Witwen und Waisen nach vor dem Feinde gefallenen Offizieren und Mannschaftspersonen des f. und f. Heeres. — Aus der Stiftung „Patriotischer Hilfsverein in Triest, vom Jahre 1859“ ein Stiftungsplatz mit 102 K; Bezugsdauer: lebenslänglich, bezw. für Waisen bis zur Vollendung des 18ten Lebensjahres oder früheren Versorgung. Anspruchs berechtigt sind: In erster Linie: Im Feldzug 1859 verwundete und krüppelhaft gewordene Unteroffiziere und Soldaten aus dem Küstenlande, ferner mittellose Witwen und Waisen der in diesem Feldzug gefallenen Krieger. In zweiter Linie: Invalide Mannschaft aus dem Küstenlande, welche in anderen Feldzügen verwundet und krüppelhaft geworden ist sowie deren Witwen und Waisen. — Aus der Heinrich Wilhelm und Marie Lambricht-Stiftung ein Stiftungsplatz mit 100 K und einmaliger Beteilung. Hierauf haben Anspruch: Ein pensionierter oder aktiver, verheirateter, mit unversorgten Kindern belasteter, ohne sein Verschulden bedürftig gewordener f. und f. Offizier, ohne Unterschied der Konfession. — Die Gesuche für alle vorgenannten Stiftungsplätze sind bis 20. Oktober bei der Evidenzbehörde fällig.

— (Neue Hotelanlagen in der Wochein.) Die neue Dependance beim Touristenhotel am Wochein See zählt 25 Wohnbestandteile, außerdem wurde das Hotel selbst durch mehrere Räume im Erdgeschoß und sieben Fremdenzimmer im ersten Stock vergrößert. Auch das jüngst eröffnete Hotel Doktorić gegenüber dem Bahnhofe zählt bei 15 Fremdenzimmer.

— (Aus dem Steuerdienste.) Verzeigt wurden die f. f. Steueramtspraktikanten: Herr Franz Schwager von Rudolfswert nach Birkniž, Herr Anton Prudic von Birkniž nach Radmannsdorf und Herr Rudolf Pecharack von Radmannsdorf nach Adelsberg.

— (Ernennungen im Schuldienste.) Vom Gemeinderate der Stadt Idria wurde in dessen Sitzung vom 30. d. M. Herr Dr. Dragotin Doncar, bisher supplierender Lehrer an der f. f. Oberrealschule in Laibach, zum wirklichen Lehrer an der städtischen Oberrealschule in Idria ernannt. — Herr Rajtan Stranežky, bisher Probekandidat an der städtischen Oberrealschule in Idria, wurde in der genannten Sitzung zum supplierenden Lehrer an der selben Anstalt ernannt.

— (Vom Laibacher Schloßberge.) Im Laufe der letzten Wochen wurden bei den Gebäuden und im Hofraume mehrere Arbeiten (Renovierungen, Adaptierungen usw.) vorgenommen, Wohnungen, Wege und Anlagen in Stand gesetzt und die zugehörigen Räume entsprechend hergestellt. Es bleibt freilich manches Notwendige derzeit noch unausgeführt, da dies nur sukzessive geschehen kann, indem die Mittel hiezu nur Jahr für Jahr bewilligt werden. — x.

— (Übersiedlung des Pfarramtes zu St. Jakob.) In Ergänzung der gestrigen Notiz, betreffend den Neubau des Pfarrhofes bei St. Jakob, haben wir noch nachzutragen, daß infolge Abtragung die Geistlichkeit mit der Pfarramtsskanzlei provisorisch in das Haus der Krainischen Sparkasse am Jakobsplatz Nr. 1 (Virantsches Haus) übersiedelte. — x.

— (Der Schulbeginn an der städtischen höheren Töchterschule) wird voraussichtlich auf den 1. Oktober hinausgeschoben werden müssen. Denn das neue Anstaltsgebäude an der Bleiweisstraße ist zwar, was die Maurer und sogar die Gartenarbeiten betrifft, soweit der Vollendung entgegengeführt, daß dasselbe zur üblichen Schulbeginnzeit bezogen werden könnte; aber die schwer erwarteten Herren Maser und Tischler und ihr Gefolge haben dem Gebäude kaum mehr als einen Anstandsbesuch gemacht! Infolgedessen beginnen auch die Einschreibungen erst gegen Ende September, zu einem Zeitpunkte, dessen genaue Kundmachung rechtzeitig erfolgen wird. — in —

\* (Erweiterung der Volksschule in Brečna von zwei auf drei Klassen.) Der f. f. Landes Schulrat für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse und mit Zustimmung aller übrigen schulerhaltenden Faktoren die Erweiterung der Volksschule in Brečna, politischer Bezirk Rudolfswert, von zwei auf drei Klassen bewilligt und aus diesem Anlaß an derselben eine neue Lehrstelle systemisiert. Gleichzeitig hat der Landes Schulrat auf Grund des § 60 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 29. September 1905, R. G. Bl. Nr. 159, die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes in der dritten Klasse dieser Volksschule verfügt. — r.

\* (Mitteilungen aus der Praxis.) Eingaben in einer Sprache, welche im Bezirke des betreffenden Amtes landesüblich ist, müssen vom Amt angenommen und erledigt werden, wenn auch die Amtssprache eine andere ist. — Der Briefträger eines, wenn auch nicht örtlichen Postamtes ist bei Ausübung des Postzustellungsdienstes Beamter im Sinne des zweiten Absatzes des § 101, St. G. Veruntreut er eingezogene Nachnahmebeiträge oder zur Zustellung angewiesene Gelder, so ist er nach § 181, St. G., verantwortlich. — r.

\* (Zur Volksbewegung in Krainburg.) Im politischen Bezirk Krainburg (53.027 Einwohner) fanden im zweiten Quartal des laufenden Jahres 104 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 422, jene der Verstorbenen auf 334, darunter 133 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 81, von über 70 Jahren 55 Personen. An Tuberkulose starben 65, an Lungenentzündung 21, durch zufällige tödliche Beschädigung starben 3 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord, Mord oder Totschlag ereignete sich nicht. — r.

\* (Beschränkungen im Verkehr mit Pferden im politischen Bezirk Krainburg.) Infolge größerer Ausbreitung der Rostfrankheit unter Pferden im politischen Bezirk Krainburg fand die f. f. Landesregierung behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Seuche und behufs erfolgreicher Tilgung derselben gemäß § 3 des allg. T. S. G. vom 29. Februar 1880, R. G. Bl. Nr. 35, eine Kundmachung zu erlassen, welche im amtlichen Teile gleichzeitig verlautbart wird. — r.

— (Bahnverkehr anlässlich der Manöver in Kärnten.) Mit Rücksicht auf die Rückbeförderung von Truppen von den in Kärnten stattfindenden Körpsmanövern ist die Beförderung von Zivilreisenden auf den Linien Tarvis-Laibach und Aßling-Görz Stb. am 8. September I. J. nur bis zur größtmöglichen Ausnützung der normalen Personenzüge tunlich. Bei größerem Andrang, wie beispielsweise Wallfahrtstransporten, Ausflügen von Vereinen usw. kann daher der Fall eintreten, daß die Beförderung der Reisenden nicht im vollen Umfang erfolgen könnte. Im Interesse des reisenden Publikums empfiehlt es sich daher, an diesem Tage größere Ausflüge, insbesondere von Vereinen oder Wallfahrten nicht zu unternehmen. Dies gilt übrigens auch für die Unterfrainer Bahnlinien wegen der Anspruchnahme der Betriebsmittel für die Militärzüge.

— (Neue Postkarten in Deutschland.) Aus Berlin wird gemeldet: Im Herbst werden neue deutsche Postkarten ausgegeben werden. Die Veranlassung dazu gab der Beschluß des Weltpostkongresses in Rom, wonach der Absender in Zukunft auch die linke Hälfte der Vorderseite der Postkarte für seine Mitteilungen benutzen könne. Da sich diese Bestimmung nicht nur auf Ansichtskarten, sondern auf alle Postkarten erstreckt, werden die neuen deutschen Postkarten neue Formulare aufweisen.

— (Der Verschönerungsverein in Rosental) veranstaltet, wie bereits gemeldet wurde, morgen ein großes Volksfest mit einem reichhaltigen, amüsanten Programm. Beginn 3 Uhr nachmittags, Eintrittsgebihr 20 h; Überzahlungen werden angenommen. Das Fest findet bei schönem Wetter in dem schattigen Garten der Restauration „Rosental“ statt.

— (Cinématographie-théâtre français) gibt (auf dem Auerspergplatz, Katholischer Dom) heute um 1/2 Uhr abends seine erste Vorstellung mit reichhaltigem Programm. Die zweite Vorstellung beginnt um 9 Uhr. Jede Vorstellung dauert über eine Stunde.

— (Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 24. bis 30. August, von 396 Leuten besucht. Die durchschnittliche Frequenz betrug also 59 Personen pro Tag.

— (Fischfang zur Nachtzeit.) Eine Gruppe von Fischängern veranstaltete Mittwoch abends eine Kahnpartie gegen Podpeč; ausgerüstet mit Netzen und Säcken jagten sie die ganze Nacht hindurch und kehrten Donnerstag früh mit einer ansehnlichen Zahl von zwei bis sechs Kilogramm schweren Huchen zurück.

x.  
— (Abhaltung von tierärztlichen Wandervorträgen in Krain im Jahre 1907.) Wie man uns mitteilt, werden in den politischen Bezirken Gurfeld, Krainburg, Radmannsdorf, Tschernembl und Stein durch die Amtstierärzte der vorgenannten Bezirksbehörden an nachbenannten Tagen tierärztliche Wandervorträge abgehalten werden, und zwar: Im politischen Bezirk Gurfeld: Sonntag, den 15. September, in Groždolina um halb 8 Uhr vormittags und in Čatež um halb 3 Uhr nachmittags; Sonntag, den 22. September, in Št. Geist um halb 8 Uhr vormittags und in Haselbach um halb 3 Uhr nachmittags, jedesmal nach dem Gottesdienste. Im politischen Bezirk Krainburg: Am 1. September in Safnitz und am 8. September in Flöding. Im politischen Bezirk Radmannsdorf: Am 15. September in Mitterdorf, am 22. September in Dobrava, Gemeinde Ovsje, am 29. September in Karnerbesslach und am 6. Oktober in Lauten. Im politischen Bezirk Tschernembl: Am 6. Oktober in Krasinec, am 13. Oktober in Altenmarkt, am 20. Oktober in Adleschitz und am 27. Oktober in Kerndorf.

— Endlich werden im politischen Bezirk Stein im Oktober drei Wandervorträge, und zwar: in Sela, Gemeinde Podhrško, in Bodiz und in Kraxen abgehalten werden. Die Tage der Abhaltung werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

r.

— (Gottscheer Gemeinde beschlossen.) In der Gemeindeausschüttung vom 29. d. M. wurde der mit der Unterrichtsverwaltung abzuschließende Vertrag, unter den üblichen Bedingungen einen Zubau samt allen Erfordernissen am bestehenden Gymnasialgebäude befußt. Unterbringung der Oberklassen aufzuführen, genehmigt und zugleich die Ernennung des Unterrichtsministers Herrn Doktor Gustav Marchet zum Ehrenbürger der Stadt Gottschee einstimmig beschlossen.

\* (Einen Revolver konfisziert.) Heute nachts nahm ein Sicherheitswachmann auf der Bleiweißstraße einem Taglöhner einen Revolver, den er ohne Waffenpaß trug, ab.

\* (Zusammenstoß mit einem elektrischen Straßenbahnewagen.) Als gestern vormittag der Besitzer Johann Semetic aus Mannsburg seinen mit fünf lebenden Kälbern beladenen Wagen an der Wiener Maut zu nahe an das Gleise der elektrischen Straßenbahn stellte, stieß ein Motorwagen in das Fuhrwerk und warf es um. Der Motorwagen wurde leicht, der Wagen des Semetic stark beschädigt. Die Tiere blieben unverletzt.

\* (Zimmerfeuer.) Vorgestern nachts fiel bei einer Partei in der Rosengasse die auf dem Tische stehende brennende Petroleumlampe um, wobei das Tischtuch Feuer fing; das Feuer wurde von der Partei gelöscht.

— (Gemeindavorstand in Schwab.) Bei der am 15. August stattgefundenen Wahl des Gemeindavorstandes für die Ortsgemeinde Grüble wurden Miko Želko, Besitzer in Grüble, zum Gemeindavorsteher, Johann Požef, Georg Pezdire und Johann Dragoš, sämtlich Besitzer in Grüble, zu Gemeinderäten gewählt.

— (Vereinsunterhaltung.) Die Filiale des Cyril- und Methodvereines für Nassenuß und Umgebung veranstaltet am Sonntag, den 8. September I. J., ein Gartenfest im Gasthause „Zur Linde“ in Nassenuß. Das Programm umfaßt folgende Punkte: 1.) Tombola. 2.) Schrammel-Quartett. 3.) Gesangsvorträge des heimischen gemischten Chores unter Leitung des Herrn Rudolf Plesković. 4.) Freie Unterhaltung. Anfang halb 4 Uhr nachmittags. Eintritt 50 h.

S.  
— (Ein Obstzuchtvverein in Radmannsdorf.) Die gründende Versammlung dieses für den politischen Bezirk Radmannsdorf bestimmten Vereins findet am 1. September nachmittag um 4 Uhr in der Restauration Kunstelj in Radmannsdorf statt.

— (Ein Kind ertrunken.) Montag, den 26. d. M., fiel der 2½jährige Sohn des Besitzers Franz Peskar aus Blato, Gemeinde Treffen, in einem unbewachten Augenblick in den beim Hause befindlichen Wassertümpel und ertrank.

S.  
— (Schwere förperliche Beschädigung.) Im Bergwerke Sagor erlitt am 25. d. M. der Stürzer Urban Dernovšek auf der Verladerampe beim Herauflassen der Verladerutsche durch unvorsichtiges Hantieren infolge eines Schlages der Kurbel einen Bruch des linken Oberarmes. — Desgleichen erlitt durch ungenügende Achtsamkeit am 26. d. M. der als Anschläger im Maschinen schachte ebendort beschäftigte Alois Egular eine Quetschung der rechten großen Zehe.

— (Überfallen.) Gestern wurde ein Besitzer von einem pensionierten Eisenbahnbedienten in dem Hof auf der Poljanastrasse mit einer Gabel überfallen und erhielt einen Stich in den Kopf. — Einen im Grase liegenden Taglöhner überfiel ein unbekannter Mann ohne jede Veranlassung und verlegte ihn mit einem Stein am Kopfe so, daß er mit dem Rettungswagen ins Spital überführt werden mußte.

\* (Gewalttätige Brüder.) Als gestern nachmittag der 20jährige Knecht Josef Žagar mit einem Lastwagen schnell und unvorsichtig durch die Pfalzgasse und über die Petersbrücke fuhr, wurde er von einem Sicherheitswachmann zur Ausweisleistung verholt, worauf er einen falschen Namen angab und mit seinem dientlosen 19jährigen Bruder Franz Žagar mit der Peitsche so auf die Pferde einrieb, daß die Tiere im Galopp über die Poljanastrasse rannten. Bei der Rückfahrt wurde das Bruderpaar von zwei Sicherheitsorganen wegen falscher Namensangabe und schnellen Fahrens wieder beanstandet, und da die beiden auch angehetzt waren, wegen Gefahr eines Unfalls angehalten. Dies war der Augenblick, auf den die Burschen gepaßt hatten. Sie stürzten sich auf die beiden Sicherheitswachmänner, schlugen mit Händen und Füßen umher, bissen auf dieselben los und zerrissen einem Sicherheitsorgan die Bluse. Mit der größten Anstrengung gelang es endlich den Sicherheitswachmännern, die Oberhand zu gewinnen, den wilden Burschen die Ketten anzulegen und sie zu verhaften. Der schon geflossene Bruder Josef Žagar schlug im Abgehen einem vorübergehenden Passanten den Hut vom Kopf. Ein Sicherheitswachmann erlitt eine Blutwunde an einem Finger der rechten Hand. Dieses gewalttätige Brüderpaar ist schon vorbestraft und befand sich schon im grauen Hause am Poljanadamum. Die lieben Brüder wurden dem Landesgerichte wegen öffentlicher Gewalttätigkeit eingeliefert.

\* (Diebstahl.) Beim Baue des kroatischen Hauses in der Illyriagasse wurde einem Maurer aus der Gilettasche eine silberne Damenuhr samt solcher Kette entwendet. — In dem Hause Na starci pott wurde in den versperrten Koffer der Bißlerin Anna Dimic eingebrochen und daraus drei Frauenhemden, gezeichnet mit den Buchstaben A. D., und ein goldener Fingerring durch einen unbekannten Dieb gestohlen.

— (Straßenbahn-Rundfahrten in Wien.) Seit Montag veranstaltet die Wiener städtische Straßenbahn mittelst Salonwagen jede Woche folgende Rundfahrten: Montag und Freitag: Vormittags Besichtigung des Hofmuseums, nachmittags Besichtigung von Schönbrunn, abends Besuch des Praters; Mittwoch und Samstag: Vormittags Besichtigung des Zentralfriedhofes, nachmittags Fahrt nach Nußdorf und auf den Kahlenberg; Donnerstag: Vormittags Besichtigung des Heeresmuseums im Arsenal, nachmittags Besichtigung der Modernen Galerie im Belvedere, Fahrt nach Neuwaldegg, Spaziergang nach Pötzleinsdorf; Dienstag: Vormittags Besichtigung des städtischen Museums und des Rathauskellers, nachmittags Besichtigung der Landesirrenanstalt auf dem Steinhof, Spaziergang nach Hütteldorf. Die Abfahrt erfolgt für die ganztägige Rundfahrt immer um 10 Uhr vormittags vom Neuen Markte.

— (Kurliste.) Die Landeskuranstalt Neuhaus bei Cilli haben bis 22. August d. J. 521 Parteien mit 920 Personen bezogen.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Österreichische Rundschau.) Aus dem reichen Inhalte der Nummer vom 1. September heben wir hervor: Du Nord: Die strategische Sicherung von Triest; Leop. Freiherr v. Chlumecny: Ist der Irredentismus tot? W. Edl. v. Wannisch: Österreich-Ungarn, Russland und die mazedonischen Wirren; Dr. J. Wilhelm: Export und Exportförderung; E. Mazelle: Die physikalische Erforschung des Adriatischen Meeres; Dr. M. Murko: Ein Pole über die Grundprobleme Russlands.

### Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 1. September (Schutzengelfest), um 10 Uhr Hochamt: Cäcilienmesse von Dr. Johann Benz, Graduale Angelis suis von Anton Foerster, Offertorium Benedicte Dominum von Alois Rieder.

### In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 1. September (Schutzengelfest), um 9 Uhr Hochamt: Salve Regina in D-dur von G. E. Stehle, Graduale Angelis suis von Anton Foerster, Offertorium Benedicte Dominum von J. B. Tisch.

### Geschäftszeitung.

— (Der Export Serbiens.) Der amtliche Ausweis über den Export Serbiens im verflossenen Halbjahr stellt günstige Ergebnisse fest und bringt folgende Ziffern: Die Ausfuhr betrug dem Werte nach 24,533.779 Franken, gegenüber dem bisher günstigsten Jahre 1903 mit 21,252.971 Franken. Nach Deutschland wurden Waren ausgeführt für 9,266.524 Franken, nach Österreich-Ungarn für 3,320.640 Franken, nach der Türkei für 3,250.090 Franken, nach Belgien für 2,452.195 Franken, nach Bulgarien für 1,943.065 Franken, nach Italien für 1,477.524 Franken und nach Frankreich für 1,512.916 Franken. An Zerealien wurden ausgeführt für 12,609.447 Franken, ferner an Bier und Fleisch für 1,373.173 Franken, an Pflaumenmus für 777.732 Franken, an Eiern für 724.409 Franken, an Kleie für 465.625 Franken.

### Telegramme

#### des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

##### Minister Dr. Marchet beim Kaiser.

— (I. J., 30. August.) Minister für Kultus und Unterricht Dr. Marchet wurde um 11 Uhr vormittag von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen und nachmittag dem kaiserlichen Familiendiner beigezogen.

### Die Vorgänge in Marokko.

Tanger, 30. August. Sämtliche Deutschen aus Tanger, einschließlich des Konsuls, der Offiziere und ihrer Familien, sind gestern mittag wohlbehalten in Larache eingetroffen.

Paris, 30. August. Admiral Philibert telegraphiert unter dem gestrigen: Das Paketboot „Gaule“ ist hier angekommen und brachte unter anderem einen Destillationsapparat für Casablanca mit. Der heutige Tag verlief vollständig ruhig. Einige Marodeure wurden im Westen durch Geschützfeuer zerstreut. Der Panzerkreuzer „Gloire“ gab ungefähr 200 Schüsse ab, darunter auch aus Schnellfeuergeschützen.

Paris, 30. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Casablanca: Der Kampf am 28. d. war ein mörderischer. Die französischen Truppen hatten drei Tote und zwölf Verwundete.

Tanger, 30. August. Es bestätigt sich, daß sich der Gouverneur von Saffi dem Gegensultan Muley Hafid unterworfen hat und daß er demnächst nach Marakesch abreisen wird.

Paris, 30. August. „Figaro“ meldet aus Marokko, daß Reiter Muley Hafids die Verladung von Patronen, die nach Tanger für den Maghzen bestimmt waren, verhindert hätten. — „Echo de Paris“ erfährt aus guter Quelle die Meldung, daß England, Deutschland und alle übrigen Mächte die Idee Frankreichs und Spaniens billigen, daß Marokko für alle Kosten der militärischen und der maritimen Aktion sowie für die Verluste, die die Fremden erlitten haben, aufkommen soll. — „Matin“ meldet: Nach Berichten von Einheimischen befinden sich 10.000 Marokkaner um Casablanca herum.

Paris, 30. August. Dem „Temps“ zufolge sind 50 Geniesoldaten heute vormittag von Versailles nach Marokko abgegangen. Eine Luftschifferabteilung wird ihnen demnächst folgen.

Toulon, 30. August. Der Gesandte Regnault ist heute vormittag an Bord des Panzerkreuzers „Desfouix“ abgereist. Man glaubt, daß er sich nach Casablanca begeben werde, um dem französischen Konsul die Instruktionen des Ministers zu übermitteln.

#### Unglücksfälle.

Porto, 30. August. Beim Einsturz in der Redaktion des Blattes „Noticias“ waren 500 Personen anwesend. 80 Verwundete wurden ins Krankenhaus überführt, mehrere wurden in den Apotheken verbanden. In der Bevölkerung herrscht Bestürzung. In der Morgue und bei der Überführung der Leichen spielten sich herzzerschütternde Szenen ab.

Ottawa, 30. August. Über den Brückeneinsturz bei Quebec werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Arbeiterzug, durch den der Einsturz des Südendes der Brücke herbeigeführt wurde, bestand aus einer Lokomotive und drei Wagen mit Eisenbahnmateriale. Der Oberbau stürzte in einer Länge von 800 Fuß in den Fluß und riß 80 bis 90 Personen in die Tiefe, die zum Teile zu Tode gequetscht, bezw. schwer verletzt wurden. Bis jetzt sind 16 Leichen geborgen worden. Die verunglückten Arbeiter sind zu meist Amerikaner. Die Brücke, für deren Bau sechs Millionen Dollars ausgeworfen worden waren, sollte im nächsten Jahre fertig werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Kopenhagen, 30. August. Prinz Georg von Griechenland hat sich mit der Prinzessin Marie Bonaparte verlobt.

#### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Edm. Steppes, Die deutsche Malerei, K 1·44. — Emilie von Hoerschelmann, Die Bluthochzeit des Astor Baglioni in Perugia, K 1·44. — W. H. Dreiser, Gesundheit und das innere Leben, K 3·60. — H. Cadby, Wahrheit, K 2·40. — J. P. Müller, Hygienische Winke, K 3·60. — Dr. M. Andau, Es gibt keine Parthenogenesie, K 3·60. — Dr. E. H. Schmidt, Neue Horizonte, K 1·44. — Friedr. Hauckmann, Der Irrtum im alten und im neuen Recht, K 1·80. — Dr. Fr. Führmann, Die Bestimmung des Menschen, K 1. — v. R., Napoleons Strategie im Lichte der modernen kriegswissenschaftlichen Kritik, K 3. — Karl F. Bluharsch, Die Weltfriedensfrage in ihrer unanfechtbaren wissenschaftlichen Lösung, K 1·72. — Maximilian, Enfants de la patrie, K 1·80. — Joh. Löhner, Über Arbeitsumgebung unter Berücksichtigung der Fernwirkung, K 2. — H. Desiderius, Leibesübungen und Gesundheit, K 1·90. — Dr. E. Lohsing, Das Verbot der Reformatio in Peius, im Strafverfahren, K 1·20. — Dr. R. Wenger, Die Stellung des öffentlichen römischen Rechts im Universitätsunterricht, K 1·40. — Otto Grautoff, Die Gemäldeauflösungen München, K 3·60. — Julius Beßmer S. J., Siedlungen im Seelenleben, K 4·32. — Dr. Rudolph, Führer durch den Brautstand, K 1·20.

Vorrätig in der Buchhandlung J. g. v. Pleimayr & Sohn Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Ausgut	Zeit der Beobachtung	Saturnerstand in Minuten auf 0° G. rechnet	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Rieberfolg St. in Sekunden
30	2 II. N. 9 II. Ab.	736·6 737·8	25·1 17·2	D. g. stark G. schwach	Gewitter halb bewölkt	
31	7 II. F.	738·3	15·1	SSD. schwach	teils. heiter	2·2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19·0°, Normale 17·1°.

Wettervorhersage für den 31. August für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist heiter, warm, Neigung zur Gewitterbildung; für das Küstenland: Meist heiter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Berantwortlicher Redakteur  
(in Vertretung): Dr. Josef Tominek.

81 - 69 / 811

Die Bor und Lithion-hältige  
**Salvator-Quelle**  
bewahrt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Atemungs- und Verdauungsgänge.

**Harntreibende Wirkung!**

Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein! Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szilvay-Lipócer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

#### Heute Samstag den 31. d. M. bei jeder Witterung großes Konzert im Hotel Südbahnhof (Seidl).

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.

(3490)

**Motor-räder**  **Voitu-retten**  
**Laurin & Klement A. G.**  
(1692) Jungbunzlau, Böhmen. 16-16

**Cacao Bensdorp**  
Amsterdam

(2368) 30 - 23

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!  
**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer  
SAUERBRUNN  
Korkbrand  
neutralisiert die  
Säure des Weines  
angenehm prickelnder  
Geschmack. Kein Färben  
des Weines.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3433)  
Um Unterschiebungen vorzubringen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattonis Gießhübler“ gebeten, die Originalflasche Gießhübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

**Radeiner Heilquelle**  
nach amtlicher Konstatierung der obersten rumänischen Behörde als das bakterien-freiste Mineralwasser befunden, wird hiemit anlässlich der hier vorgekommenen typhosen Fälle als wertvollestes Vorbeugungsmittel und diätetisches Getränk bestens empfohlen!  
Michael Kastner, Laibach.

(3157) 10-8

## Grand Hotel Union.

Sonntag den 1. September 1907

## Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der  
vollständigen Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 97

unter persönlicher Leitung des H. Kapellmeisters Topley.

Anfang um halb 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr abends. — Eintritt 80 h.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

(2480) Raimund Granigg, Direktor.

## Schweizerhaus.

Jeden Sonntag: 4 Konzerte des Laibacher Streichsextettes, und zwar um 7 Uhr früh, 10 Uhr vormittags, 3 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends.

Täglich: 2 Konzerte, um 3 Uhr nachmittags und um 7 Uhr abends.

Eintritt stets frei.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein  
(2211) 14 J. KENDA, Restaurateur.

## Primararzt

## Dr. I. Gregorić

ist von seinem Urlaube zurückgekehrt.

(3483)

Betrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innig geliebter Gatte, bezw. Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwiegervater, Herr

## Franz Bergant

Bürger und Privatier

nach langer, schwerer Krankheit den 30. d. M. um 3 Uhr früh, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 69 Jahren ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die irdischen Überreste des teuren Verbliebenen werden heute Samstag den 31. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Jakobplatz Nr. 5 auf den Friedhof zum Heil. Kreuz überführt werden.

Die heil. Seelenmesse werden in der Pfarrkirche zu St. Jakob in Laibach gelesen.

Laibach, den 31. August 1907.

Maria Bergant, Gattin. — Franz und Josef, Söhne. — Leopoldine und Katharina, Schwieger-töchter. — Franz, Anna, Josko und Stanislava, Enkel und Enkelinnen. (3478)



Das I. I. Bezirksgericht Birnitz gibt die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, den Herrn

## Franz Jerala

I. I. Bezirkssadjunkten

Mittwoch den 28. d. M. um 5 Uhr nachmittags in seinem 38. Lebensjahr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach langem, schwerem Leiden zu sich abzuberufen.

Die irdischen Überreste des teuren Dahningschließens wurden gestern, den 30. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Civilspitale in Laibach gehoben und am Friedhof zum Heil. Kreuz zur letzten Ruhe bestattet. (3491)

Birnitz, den 31. August 1907.